



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dürer und seine Zeit

Waetzoldt, Wilhelm

München, 1950

Der Triumphzug

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

Dazwischen kreucht und fleucht, regt und bewegt es sich von einer Fülle menschlicher, tierischer und pflanzlicher Gestalten. Auf den Ecken stehen Musikanten, Äffchen hocken auf den Stufen, Drachen züngeln, Kraniche hüpfen, Männer quälen sich mit einem Maiblumengewinde ab, Wächter stecken hinter Doppelsäulen halb verborgen, Panfigürchen turnen auf der Kuppel. Eine hemmungslose Schmuckfreudigkeit hat sich des ganzen Gebildes bemächtigt und es mit einer Ornamentik überzogen, die keinem ästhetischen Bereiche, keinem Stile ganz angehört. Norden und Süden, Spätgotik und Renaissance, naturalistisch frei Bewegtes und streng Stiliertes, tektonisch gefühlte und atektonisch behandelte Motive – alles ist da, und über alle Dissonanzen im einzelnen schmettern die Pauken und Trompeten der maximilianischen Prachtentfaltung.

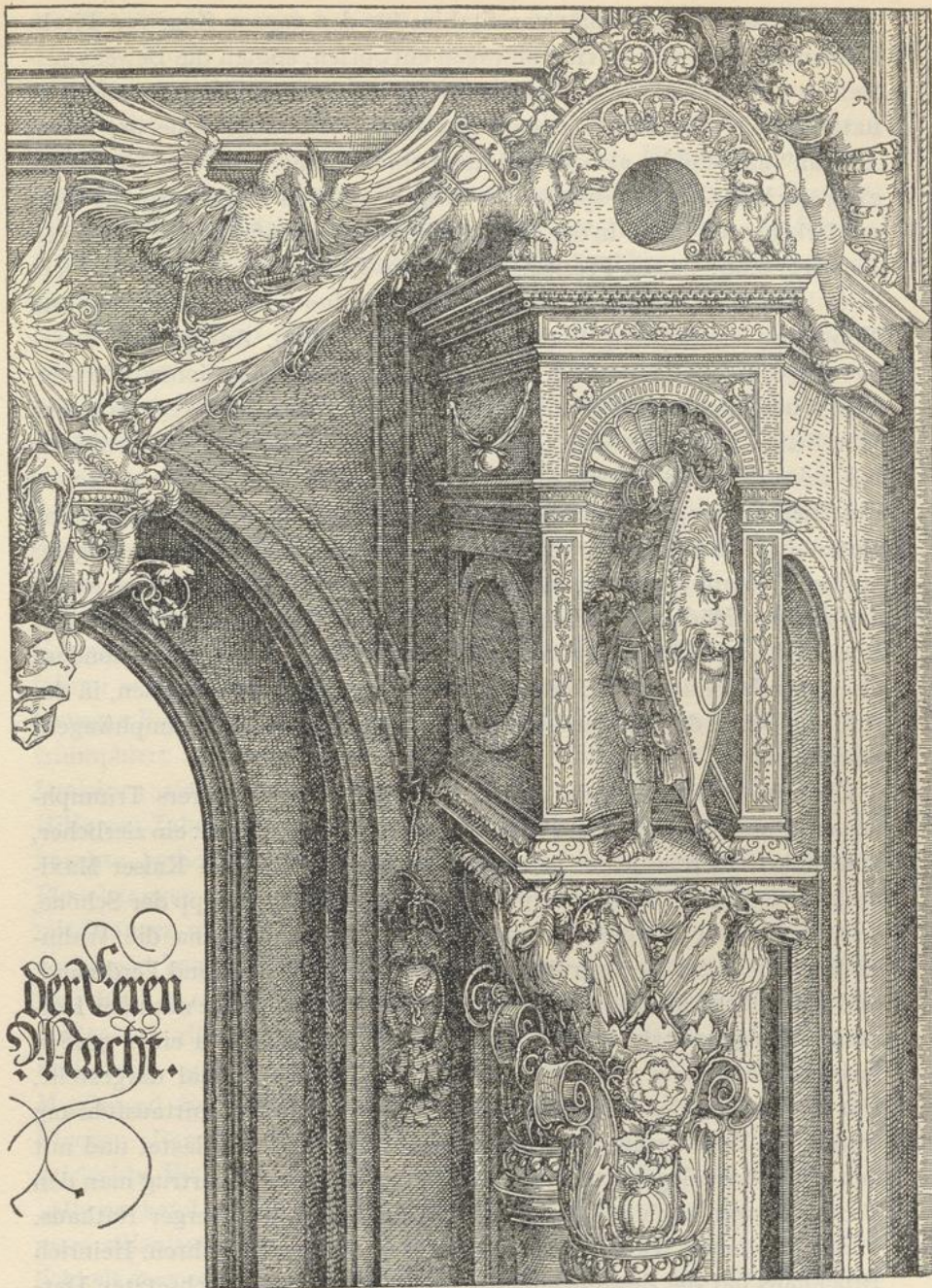
Dürers Anteil

Wo blieb Dürer? Was war sein Anteil? Ihm gehören: die Mittelpforte mit der geflügelten Kronenträgerin, das Blumengewinde, Kraniche, Krone und Kleinod, die großen Säulen mit ihren Greifenbekrönungen und den Tierkapitellen. Wenn es durch die Maximilians Taten erklärenden Bänkelsängermelodien plötzlich wie Vogelruf tönt, wenn aus dem Moder verstaubter Hieroglyphik der Duft frischer Maiglöckchen aufsteigt, dann ist Dürer selbst am Werke! Dann wandelt sich der Akanthus des korinthischen Kapitells zu Eichen- und Eppichlaub, dann ist der Greif, dessen Kralle die Maximilianische – ist es nicht auch die Dürerische? – Devise „Halt Maß“ packt, nicht ein zahmes Haustier der Bauornamentik, sondern ein wilder Bursche, dessen Raubtierkopf gar nicht so aussieht, als hielte er Maß. Wer Dürer auf die „Unvernunft“ der Architektur der Ehrenpforte aufmerksam gemacht hätte, würde zur Antwort bekommen haben wahrscheinlich den Hinweis auf das deutsche Gemüt. „Das deutsche Gemüt ist zu bedenken“, heißt es in der Unterweisung in der Messung, „weil alle, die etwas Neues bauen wollen, auch gerne eine neue Fassung dazu haben möchten, die vorher nie zu sehen war . . .“

Der
Triumphzug
Abb. 142, 143
und S. 235

Die Ehrenpforte von 1515 sollte nach den Wünschen des Auftraggebers ergänzt werden durch den Triumphzug mit dem Kernstück des Kaiserwagens. Die Pforte baut sich aus einer Folge von Holzschnitten übereinander auf, der Zug entwickelt sich im Hintereinander von Holzschnitten, deren acht allein auf den Triumphwagen kommen, der 1522 – also nach Maximilians Tode – gesondert im Druck erschienen ist. Dieser sog. „große Triumphwagen“ sowie der kleine Wagen „die burgundische Hochzeit“ sind Werke Dürers. Aber auch an den anderen Partien des Zuges, die wesentlich von Hans Burgkmair und Hans Springinklee geschaffen worden sind, hat Dürer Anteil gehabt. Zeichnungen für Hoftrachten und für die Standarten- und Trophäenträger zu Pferde beweisen es: am elegantesten der tänzelnde Trab des Reiters mit der französischen Trophäe (L. 551, Wien).

Vgl. Abb. 144



der Ehren
Pforte.

DIE EHRENPFORTE KAISER MAXIMILIANS
(Ausschnitt.) 1515

Literarische Programme: von Stabius für den ganzen Zug, von Pirckheimer für den großen Triumphwagen entworfen, engten die Bewegungsfreiheit der Künstler ein. Das Festwesen der italienischen Renaissance hatte – nach dem Vorbilde römischer Imperatorenzüge – die weltlichen „trionfi“ ausgebildet als sinnvoll komponierte Prachtaufzüge. Unter den allegorischen Gruppen spielte der Wagen mit den Tugenden eine stets wiederkehrende Rolle. In der Malerei leben diese trionfi fort. Die schönsten Beispiele sind: Cossas Fresken im Palazzo Schifanoja in Ferrara, Piero della Francescas trionfo des Federigo von Urbino (Florenz, Uffizien) und Mantegnas Triumphzug Caesars (Hampton Court). Anregungen dieser Art wiesen neben Ereignissen, wie Kaisereinzügen, Prozessionen, Fürstenlagern und dergleichen den Künstlern Maximilians den Weg. Vor dem väterlichen Hause Dürers, „unter der Vesten“, wurde die Ehrenpforte bei kaiserlichen Besuchen errichtet. 1471, 1485 und 1487 war Kaiser Friedrich III. eingeholt worden. Dürer hatte 1512 den festlichen Empfang Maximilians in Nürnberg mit angesehen und kurz vor der Vollendung des großen Triumphwagens noch den Einzug Karls V. in Antwerpen, wobei die schönen Mädchen freilich nicht, wie Makart es in dem Hamburger Riesenbilde gemalt hat, nackt in der Volksmenge auftauchten, sondern als „lebende Bilder“ auf Podesten der Festarchitekturen standen, in der Art, wie Dürer die „Tugenden“ auf die Konsolen seines Triumphwagens gestellt hat.

Der
Triumphwagen
Abb. 142

Über zwei vorbereitende Stufen führt der Weg zu Dürers Triumphwagen. Um 1512/13 entstand eine Zeichnung (L. 528, Wien): ein zierlicher, von flinken Pferden leicht gezogener Festwagen. Auf ihm Kaiser Maximilian, vor ihm Maria von Burgund, vor dieser König Philipp der Schöne, seine Schwester Margarethe und seine Gemahlin Johanna die Wahnsinnige, vor dieser Dreiergruppe die späteren Kaiser Karl und Ferdinand, und schließlich vor diesem Paar ihre vier Schwestern. Diese nach der Hofrangordnung besetzte kaiserliche Mailcoach hat Dürer in einer großen farbigen Zeichnung von 1518 (L. 555, Wien) noch einmal dargestellt. Für die Fassung des Triumphwagenthemas in der Holzschnittausführung wurde das Prunkgefährt von der kaiserlichen Familie entlastet und mit den Tugenden allegorisch befrachtet. In dieser Gestalt übertrug man den Triumphwagen auch auf die Mauer des Saales im Nürnberger Rathaus.

Die Idee des
Triumph-
wagens

Der Zwölferzug wird von der „Ratio“ vom Bock aus gefahren. Heinrich Brockhaus hat die Zusammenhänge dieser allegorisch durchsetzten Darstellung mit Quellenschriften aufgedeckt. Das Vorwort Justinians zu den Institutionen beginnt damit, daß der Kaiser mit Waffen geschmückt, mit Gesetzen bewaffnet sei, um in Krieg und Frieden recht regieren zu können und siegreich zum Triumphator zu werden. Auf dieser Rechtsauffassung des corpus iuris beruht die Idee des Triumphwagens. Kaiser